

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 6 (1859)

Artikel: Südböhmishe Sprachprobe : Mundart vom Bezirke Oberplan.

Autor: Pangerl, Matthias

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-180186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

an die ältere Weise der Umschreibung des Futurums; Grimm, Gr. IV 181. — *der Ôklopfer bá S'nt Seibold*, ein wegen seines fratzenhaften Gesichtes sprichwörtlich gewordener bronzener beweglicher Thürgriß (Anklopfer) an der Brautthüre der St. Sebalduskirche in Nürnberg. — *Knübelesbauern*, pl., Knoblauchsbauer, heissen die Bewohner der nördlich und nordwestlich von Nürnberg zunächst gelegenen Dörfer, die auf ihren breiten Ackerbeeten (*G-wändern*) vorzugsweise Gemüse, selbst feinere, bauen und ehemd auch durch eine eigenthümliche (wendische) Tracht von ihren Nachbarn sich unterschieden. Eine uns vorliegende handschriftliche Topographie des Nürnberger Gebietes (v. J. 1752) sagt: „Diese bishero erzählte Flecken und Dörffer liegen alle zwischen dem Wald und der Rednitz gegen der Linken Hand, welcher Tractus insgemein das Knoblochland genennet wird aus Ursachen, daß viel Zwifel, Knobloch, Kraut und Rübsamen des Orts gebauet und von hinnen in fremde Landen, als Francreich, Welschland, Spanien u. dergl. verführt und damit groſſe Handlung getrieben wird. — *zon trôg-n*, zu tragen: Z. V, 505, 2. — mit den *Franzús-ná*, mit den Franzosen; über die verdoppelte Dativendung vgl. Gr. 91. Z. V, 411, 7.

61 — 70. *or'ntli*, ordentlich; Gr. 58. — *wos fär á*, was für eine (pl.), was für welche; s. oben zu 27. — *barføs*, barfuß; Gr. 23. Z. IV, 273, 152. — *g-hatt'n*, erweiterte Nebenform von *g-hatt*, gehabt; Gr. 98, a.

71 — 80. *rummá*, d. i. rumher = herum; Z. V, 517, III.

81 — 90. *i' z-brech' vur Lach-n* (s. oben I, 34), eine sprichwörtliche Redensart: ich zerbreche (anderwärts: zerplatze) vor Lachen; vgl. sich krank lachen, sich buckelig (einen Buckel) l., sich ausschütten vor Lachen, Grimm, Wb. I, 963, 3.

91 — 102. *ásû*, also, so; Gr. 8. 68. Z. V, 133, II, 26. — *denen ihri*, umschriebener Genitiv; deren; Gr. 90. Z. V, 310 f. — *Madléná*, auch *Léná*, f., Magdalena, wie *Miléna* für Maria (*Mili*) Magdalena; Schm. II, 608. — *Wåb'l*, f., Barbara; Gr. 54. 76. Z. III, 240, 3, 31.

Da hier unseres trefflichen Nürnberger Volksdichters Joh. Wolfg. Weikert aufs neue gedacht worden, so nehme ich diese Gelegenheit wahr, einen Irrthum zu berichtigen, welcher sich von der, bei Beerdigung des Dichters gehaltenen Rede aus durch sämmtliche Nekrologie in den Nürnberger Zeitungen, wie auch in dieser unserer Zeitschrift (IV, 84), und in das der Auswahl seiner Gedichte (Nürnb. 1857) vorausgeschickte biographische Vorwort, ja selbst bis auf die, seinem Grabsteine eingefügte eherne Gedächtnilstafel und die zur Weihe derselben begangene Feier erstreckt hat, den ich aber sofort, nachdem ich ihn entdeckt, auf dem Grabsteine verbessern ließ und hiemit auch für diese Zeitschrift berichtigt haben will: Weikert war nicht am 14. Juni, sondern „an Petri-Pauli“, d. i. den 29. Juni (1778) geboren.

Südböhmishe Sprachprobe.

Mundart vom Bezirke Oberplan.

Mitgetheilt von Matthias Pangerl in Wien.

I. Dö' Hans'l und d' Grê'l.

Grê'l! hiæzd muoß e'de' d' wôrætsôg-n: Jo, Hans'l! es bleibt wul dæbei, 5
 du mogst mæ' emôl eż viel goll, i' bleib' dæ' scho' ewi' treu,
 's poss'n ʂpil'n kåu' i' nit dæ' trôg-n, wunnst zôlst, so läung's mæ' schmeckt,
 du mogst di' scho' g'moā üwəroll. und 's gæld dir no' kleckt.

A, Hans'l! dos war və dir schlecht,
heūt schmecket 's mə' grod no' recht,
d. füeß̄ kaimment â' schō dreī, 15
täunzt muoß̄ 's no' tüchtī seī!

Schåu, Grê'l! mā fuoß is g·schwull·n,
heūt is mit 'n tåunz·n fürbei,
möcht̄ mi' jo glei' də' deix'l hûl·n,
bragst mi' jo ī die schȫsti seirei. 20

Wos scher'n mi' na' dani fñøß,
daß i' um di' nix bñøß.;
i' woäß më' en åune'n scho~,
der 's tåunz'n å' guot kå~.

Grê'l! i' kâf m '  n oix·nzei~ 25
und kost  '  n gul'n mi' glei~;
si g  ' di' heu t b 'n g·mo haus  t ,~
hau  ' di'  hi wi  e spreu.

Hans'l! dô is schō g·sorgt dəffür,
 dénn i' håū jo ən kranədier; 30
 wunnst· dén san sâw·l siègst,
 schåu na' zuo. wièst· dô də'schréckst.

Grê'l! is bê dir sô um e zeit,
do bin i' frallê schlîmm dråu-,
ei du vê'flixti vê'leg'nheit! 35
wos fåung' i' mit dir hiæzd åu-?

Wos də' in briefdasch·l z·viel duot sei~,
dos ſteck· də' i~ dan beud·l ei~,
daß də' beud·l brav åūg·füllt wird,
ſist wirst du və mir cassiert. 40

Grê'l! sôg mæ', host vø dan kranædier
san sâwl â' schō g·seḡ-n?
oftæ' is wul gôr mit mir, —
Grê'l, sô wos is mæ' no' nit g·scheḡ-n!

Hans'l! mir is 's frallø recht lôad, 45
der hot 'n štecke ī dø' schoôad,
do kåū mø' in niømøl seḡn:
es wâr̄ jo dô um mi' g'scheḡn.

Grê'l! host· hiøzd d· wôræt g·sôa't,
 für ø' di' heu't no' z·n tåunz; 50
 d· eifø'sucht, woäst· ê, wiø s· mi' plôat:
 i' bin hult ø dâmischø' Håunz!

I' muoß hult e Grê'l hôm !
 schåu ! wir zwôa taum jo zåum ;
 recht dâmisch und treu vê'liëbt 55
 bleib mæ', biß e' dë' stirb ! —

II. Ob d. äuglein hant schworz oder bräu?

Diə'nal! geh her zən zaū̯
und loß də' s̄ recht åū̯schåū̯,
ob dani äuglein hant
schwörz odə' bråū̯?

I' geh nit hi^z zən zu^z
und lô mə' s^z nit åu^zschåu^z.

ob mani äuglein hant
schwierz odə' bråu̯.

Sie han hult nit schworz,
sie han hult nit bråu~,
es han ø pôr äuglein,
so liëb zén åu schåu~.

III. Schnaderhüpfeln.

Diə'nal, geh her zə mir,
bleib· e wéng štē~,
und i' schåu də' in zögə,
kåunst glei' widə' gē~.

Wunn 's wirtshaus e kirə wâr, 5
und 's mensch e oltôr,
möcht· i' e pforrə' sa~
e sim e ocht jôr.

Fischal im woße~,
fischal im deicht, —
'n Sepal və'loß·n,
is â' nit so leicht.

Wunn 's bergal nit wâr
und die jammə'li' hðh,
sehet· i' mā' schotzal
um e holwi stund ê.

Durt ünt i~ də wies·
doān zwoā liəwi scherz·n;
wô kōa~ eifə'sucht is,
geht kōa~ liəb vən herz·n. 20

Dåurt åuməd am bergl,
wô d· sunn· so schð~ schei~t,
dô ockə'n zwoā gåugsch·n
und d· kotz duot inə mein.

Und e bau·rnmâdl und e stodtmâdl 25
is goār kōa~ və'glei',
wunn â' 's bau·rnmâdl e weng vən
küdreck štinkt,
is dénnət schð~ də'bei.

Ma~ vodə' is e ruəmdiəb,
und mā' muədə' hot g·štûl·n, 30
15 mā' schwéstə' sitzt i~ 'n arrest,
und mā' bruədə' hacht af'n golg~n.

IV. e kinnə'g·schicht.

Do is əmôl e måu~ g·wên, der hot zwoā kinnə g·hot. Hiəzd is e' mit i~ i~ d· bê'n gåungə. Wiə s· in wold außi kaimmə han, hot e' i~ eñ hulzschlägl af'n bâm bund·n und hot g·sôat: „Bróckts énk hiəzd bê'n und dənô' schlôgt·s mit 'n hulzschlägl dreimôl af'n bâm, daß i' énk hðr.“ Oftə' is də' vodə' furt gåungə und d· kinnə' håum si' də'weil bê'nə bróckt. 5 Wiə s· scho~ g·muo' g·hot håumt, han s· zən hulzschlägl hi~gåungə und håum mit éam dreimôl af'n bâm g·schlôg~n; ôwə' də' vodə' is nimmə' zə i~ kaimmə. Hiəzd sôa't 's diə'nal zən büewal: „Geh, šteig· af eñ bâm und schåu, wunnst nit e lièchta siègst.“ Do is də' buə in eñ vðgl-bâm afig·štieg~n, hot ôwə' niənəzd e lièchta sehə künne. Oftə' han s· 10 hult widə' weidə' gåungə. In e wal hot 's diə'nal widə' zən buəm gsôa't: „Geh, šteig· af die före, obst· no' kōa~ lièchta siègst.“ Und wiə də' buə af d· före g·štieg~n is, hot e scho~ və weit·n e lièchta də'blickt; dos lièchta is ôwə' və eñ Tülk·nhaus g·wên. Hiəzd han hult d· kinnə' af's Tülk·nhaus zuogåungə; wiə s· ôwə' hi~kaimmə hant, hot d· Tülk 15

zə i~ g·sōā't: „Mā̄ mā̄ū̄ is nit dēhōāmt, wunn e' s wǖßt, daß és do
 habts, möcht̄ e' énk affréß·n; i kå̄ū̄ énk nit dō koln.“ Do hot ôwə̄
 d· diē'n g·sōā't: „Az meīz, frau, loß mā̄ s· dō' dō, dōā̄ mā̄ s· hītə̄ d·
 krautdunnə zuhištéckə, dō wird s· oftə̄ dē' herr nit wiß·n.“ Hīezd häum
 20 s· hult d· kinnə̄ hītə̄ dē' krautdunnə vē̄steckt. Gleī draf is dē Tülk
 hōā̄m kaimmə und hot g·schriēn: „I' schméck̄ ən christ·n in man haus,
 i' schméck̄ ən christ·n!“ Do hot sā̄ weī' g·sōā't: „Hā, narrischə mā̄ū̄!
 wō wird dénn ē christ i~ unsə̄ haus kaimmə? wir häum jo nēāmt dō
 koln.“ Dē Tülk hot ôwə̄ widē g·schriēn: „I' schméck̄ ən christ·n und
 25 wunn i' in find·, sə̄ z·reiß· i' ·n.“ Hīezd häum s· əm hult d· kinnə̄
 brocht und oftētē hot e' dē diē'n åūg·schofft, sie sull s· fleīßī fuēdē'n,
 daß foāst wē̄n, wail e' san freūd·n hot ē mōlzeit gē̄m will·n; do hiēd·n
 s· dēnō̄ die zwōā kinnə̄ zåumg·freß·n. D· diē'n, die hot 'n kinnə̄n nā
 g·muo' nußkē̄n und lēzeāl'n zən éß·n gē̄m, weil s· i~ den Tülk·nhaus ē
 30 lēzeāldēs dō' g·hot häumt. In ē vier wóch·n hot dē Tülk ze dē' diē'n
 g·sōā't: „Geh außi in štoll und schneid̄ ə-n-jed·n kī ən fingə̄' ô̄, daß
 i' siēh, wunn s· schō foāst hant.“ Do is d· diē'n in štoll außigåungə
 und hot g·sōā't: „Mani liēb·n kinaln, i' sull énk ə-n-jed·n ən fingə̄'
 ô̄schneī, er will sehə, obs schō foāst habts.“ Do häum d· kinnə̄' s'
 35 wōān åūg·fåungə und d· diē'n hot â' g·wōāt und hot zən kinnə̄n g·sōā't:
 „Naz, naz! i' tuo énk nix; i' wîr' dē' gōāß ən štrichə ô̄schneī und
 éamə â̄hitrôḡ·n.“ Richtī, sie hot dē' gōāß ən štrichə ô̄g·schnī'n und hot
 'n in Tülk·n brocht. Wiē der in g·seḡ·n hot, hot e' g·sōā't: „Nâ! sie
 han no' nit foāst g·muo', fuodə̄ s· no' ē pôr tōḡ und dē'nō̄ schneid̄ inē
 40 widē ən fingə̄' ô̄ und loß mē̄ ·n sehə.“ Nô̄ ē pôr tōḡ·n is hult d·
 diē'n widē i~ 'n štoll gåūgə und hot zən kinnə̄n g·sōā't: „Mā̄ herr hot
 mē̄ schō widē åūg·schofft, i' sull énk ən fingə̄' ô̄schneī; ôwə̄ loßts s·
 nā gē̄ und wōāts nit, i' tuo éam hult widē ən štrichə vē̄ dē' gōāß
 bringə.“ So hot s· hult widē ən štrichə brocht und dē' Tülk hot g·sōā't:
 45 „Jô̄, hīezd han s· schō recht! duots nā gleī 'n bō'of·n hōaz·n und d·
 kinnə̄ brô̄n und i' wîr' dē' wâl d· freūd eīlônə gē̄.“ Hīezd is d· diē'n
 g·schneāll zən kinnə̄n außig·rént und hot zə i~ g·sōā't: „Wunn énk d·
 Tülin af d· bo'schüßl setzt, sə̄ follts nē̄ gleī af dē' åūnə̄n seit·n ôhi,
 und oft schauts, daß mē̄ s· sēalwə in d· bō'of·n â̄hiwerf·n.“ Wiē hult
 50 s' fuir in bō'of·n schō recht brunnə hot, hot d· Tülin d· kinnə̄ af d·
 bo'schüßl g·setzt, ôwə̄ d· kinnə̄ han gleī widē af dē' åūnə̄n seit·n ôhi-
 g·foll·n und hīezd häum s· mit dē' diē'n d· Tülin in of·n â̄hig·steckt
 und han dəvō̄ g·rennt. Do han s· mit dē' diē'n zə ·nə̄n hǖetə̄ kaimmə;

zə dén hot d· diə'n g·sōā't: „Wunn də Tülk bold nô'kaimmə dât, sə sōā'ts eām, daßs uns nit g·seg·n hobts.“ Wiə də' Tülk hōamkaimmə is, 55 hot e' in gānz·n haus neāmt mer g·fund·n. Hiəzd schäut e' hult â' i·n bó'of·n ahi und schreit: „Do reckt jo mā oldi sēalwē' d· gig·n auße'!“ Oftə' is e' glei' auß 'n haus und də' diə'n nô'. Wiə e' zən hüetə' kaimmə is, hot e' ·n g·frōā't: „Hobts nit e diə'n mit zwōā kinnə'n g·seg·n?“ „Jo,“ sōā't də' hüetə', „dōhī han s· gāungə.“ Hiəzd is e' hult wide' 60 furtg·rennt und is zə ən müllnē' kaimmə. Dén hot e' â' glei' g·frōā't: „Hobts nit e diə'n mit zwōā kinnə'n fürbeigē' g·seg·n?“ „Jo,“ sōā't draf də' müllnē', „hiəzd grôd vor e wail.“ „So,“ sōā't də' Tülk, „dos is mā diə'n g·wēn; wiə is s· denn ôwē' mit 'n kinnə'n ūwē' 's woße' umikaimme?“ „Nu,“ sōā't də müllnē', „ī hāū inə hult ull·n ən mūl- 65 štōā̄ umən hols bund·n und oft hans umig·schwummə“ (dos hot ôwē' də' müllnē' na' so g·sōā't, daß də' Tülk d· diə'n mit 'n kinnə'n nimmə' krieg·n sullt). „Do müəbsts glei' â' oān umibind·n,“ sōā't də' Tülk. Hiəzd hot eām hult də' müllnē' glei' den ullə'größtn, den e g·hot het, uməbund·n, und də' Tülk is i·n 's woße' g·sprungə. Er hot ôwē' nit 70 schwimmə künne, wail də' mūlštōā̄ z· schwâr wōr, und is də'drunkə. D· diə'n is də'wail mit 'n kinnə'n furtg·rennt und is oftətə' â' bold zən vodə'n və die zwōā kinnə' kaimmə. Hiəzd is d· g·schicht aus; wunn s· nit wōr is, is də'log·n, und wenn s· no' nit ulli g·storb·n han, sə lēm s· no'. 75

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

I. Hänschen und Gretchen. Z. V, 471 u. Z. IV, 156. — 1. *hiəzd*, jetzt; Z. V, 505. 512, 12. — *Wōrət*, f., Wahrheit; Z. III, 17. 476. V, 235. — 2. *əz*, *ez*, jetzt; Z. V, 129, 4. — *Goll*, f., Galle, d. i. Aerger, Verdrufs. — 3. *də'trōg·n*, ertragen; Z. V, 133, 10. 422, I. 467. — 4. *sī g'mōā̄ mochə*, sich gemein machen, mit jedermann sprechen und Umgang pflegen. — 7. *wunnst*, wenn du, ebenso 31 u. 32 *wiəst*, wie du, IV *obst*, ob du; Z. VI, 39, 47. — *kleck·n*, wie nhd. klecken, erklecken, erklecklich (Frisch, I, 521 a. Adelung. Vgl. Fastnachtsp. 85, 16. 787, 17), zureichen, langen: *du kleckst schō mit dēm, wos d· host*; gleichen Schritt halten, gleichthun, erlangen; *wenn du sō g·schnēāll gehst, kāū e' də nit klécke*. Schm. II, 352. Höfer, II, 139. Cast. 142. Lor. 74. Schröder, 70. Tobler, 108: *chlēnka, klēcka*. Schmid, 317. Reinw. I, 80: *klicken, klecken*. Schleicher, 68 (auch koburgisch, wo es jedoch schon in ein hochd. glücken umgedeutet wird). Berndt, 69. Hennig, 124. Niederd. *klicken* (vgl. dän. *klekke*): Brem. Wb. II, 784. Dähnert, 235. Richey, 122: *verklicken*. Schütze, II, 277. Die Abstammung und Begriffsentwickelung dieses Wortes ist noch zweifelhaft, da ältere Belege fehlen. Nur bei Jeroschin (Pfeiffer, 100 d) findet sich *klecken* in der Bedeutung: durch kleine Massen vermehren. — Sollte an das mhd. *klecken* (v. *klac*, m., Schall, Krach),